

# Ergebnisse der Studie: Die sicherheitstechnische Beratung der Kriminalpolizei

Eine Studie zur Evaluation der polizeilichen Beratungstätigkeit und zum Sicherungsbedürfnis von Privatpersonen im Bereich des Eigentumsschutzes (2004)

- Die Studie wurde vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, Wien, im Auftrag des Vereins Sicherheitsrat für Verbrechensvorbeugung durchgeführt.
- Die Fragebogenerhebung richtet sich an KlientInnen der Kriminalpolizeilichen Beratung in Wien (vormals: Kriminalpolizeilicher Beratungsdienst), die sich in den vergangenen vier Jahren wegen der Sicherung von privaten Wohnobjekten oder kleinen betrieblichen Objekten (Trafiken, Ordinationen) an die Polizei gewandt haben.  
120 von insgesamt 265 angeschriebenen KlientInnen antworteten (Rücklaufquote: 45%) und bilden die Basis der Studie.
- Neben der Fragebogenerhebung basiert die Studie auf Interviews mit beratenen Personen sowie auf Interviews mit zufällig ausgewählten BewohnerInnen, die keinen Kontakt zur KB hatten, und für die das Thema der Sicherungsbereitschaft bei Privatpersonen erhoben wurde.
- 49% der Befragten suchten die sicherheitstechnische Beratung für ein (Einfamilien)Haus, 30% für eine Wohnung in einem Wohnhaus und 21% für ein betrieblich genutztes Objekt (zumeist Trafiken). 65% der Beratenen sind Eigentümer dieser Objekte, nur 35% Mieter. In 54% der Fälle gab es eine Schwachstellenanalyse vor Ort durch die KB.
- 89% geben an, einen unmittelbaren Anlass für den Wunsch nach sicherheitstechnischer Beratung gehabt zu haben; am häufigsten Einbrüche in der Nachbarschaft (47%) oder im eigenen Objekt (45%) (Mehrfachnennungen).
- Die Zufriedenheit mit der Beratung ist sehr hoch. Zum einen wird vor allem die Sachkundigkeit und Kompetenz geschätzt, zum anderen die Objektivität und Neutralität der Beratung gegenüber den Produktherstellern.

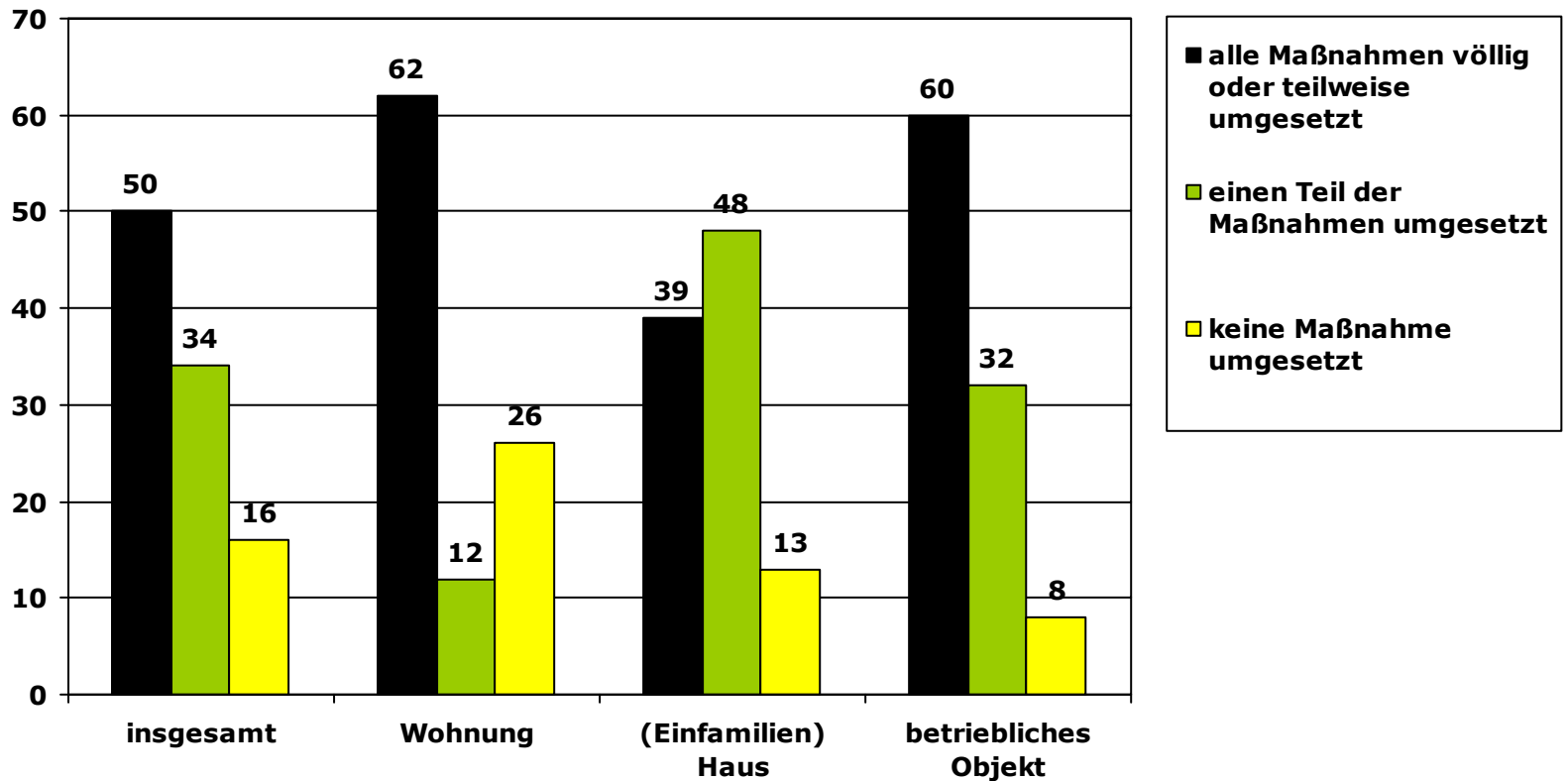
# Ergebnisse der Studie: Die sicherheitstechnische Beratung der Kriminalpolizei

## Seite 2

- Entsprechend der hohen Motivation der Ratsuchenden ist die Umsetzungsbereitschaft der empfohlenen sicherheitstechnischen Maßnahmen relativ hoch: 50% haben alle Empfehlungen völlig oder teilweise umgesetzt, weitere 34% einen Teil der Empfehlungen. Am häufigsten wird die Sicherung des Haupteingangs umgesetzt (Schlösser 72%, Sicherheitstüren 62%). Der Empfehlung „Alarmanlage“ sind 47% der Beratenen zur Gänze gefolgt.
- Die Höhe der getätigten Investitionen in Sicherheitstechnik liegt im Durchschnitt (Median) bei knapp über 2000. Am höchsten sind die Investitionen bei betrieblichen Objekten, am geringsten bei Wohnungen – speziell bei Mietwohnungen.
- Der wichtigste Grund für die Nichtumsetzung oder nur teilweise Umsetzung der Empfehlungen sind für alle Objekttypen erwartungsgemäß die Kosten (49% der Nennungen). Bei (Miet)Wohnungen spielt zudem die Instabilität der Wohnsituation eine größere Rolle.
- Die Befragung von zufällig ausgewählten BewohnerInnen ergibt, dass bei (Miet)Wohnungen in Wohnhäusern ein sicherheitstechnischer Bestand typischerweise auf Vorkehrungen des Wohnbauträgers oder Aktivitäten der Hausverwaltung, oftmals beim Einzug in das Objekt, zurückgeht.
- Neben der individuellen Beratung von Privaten zu einzelnen Objekten wäre die Arbeit mit Wohnbauträgern, Immobiliengruppen und Hausverwaltungen für die Erhöhung der Einbruchsprävention unter der Wohnbevölkerung wichtig.

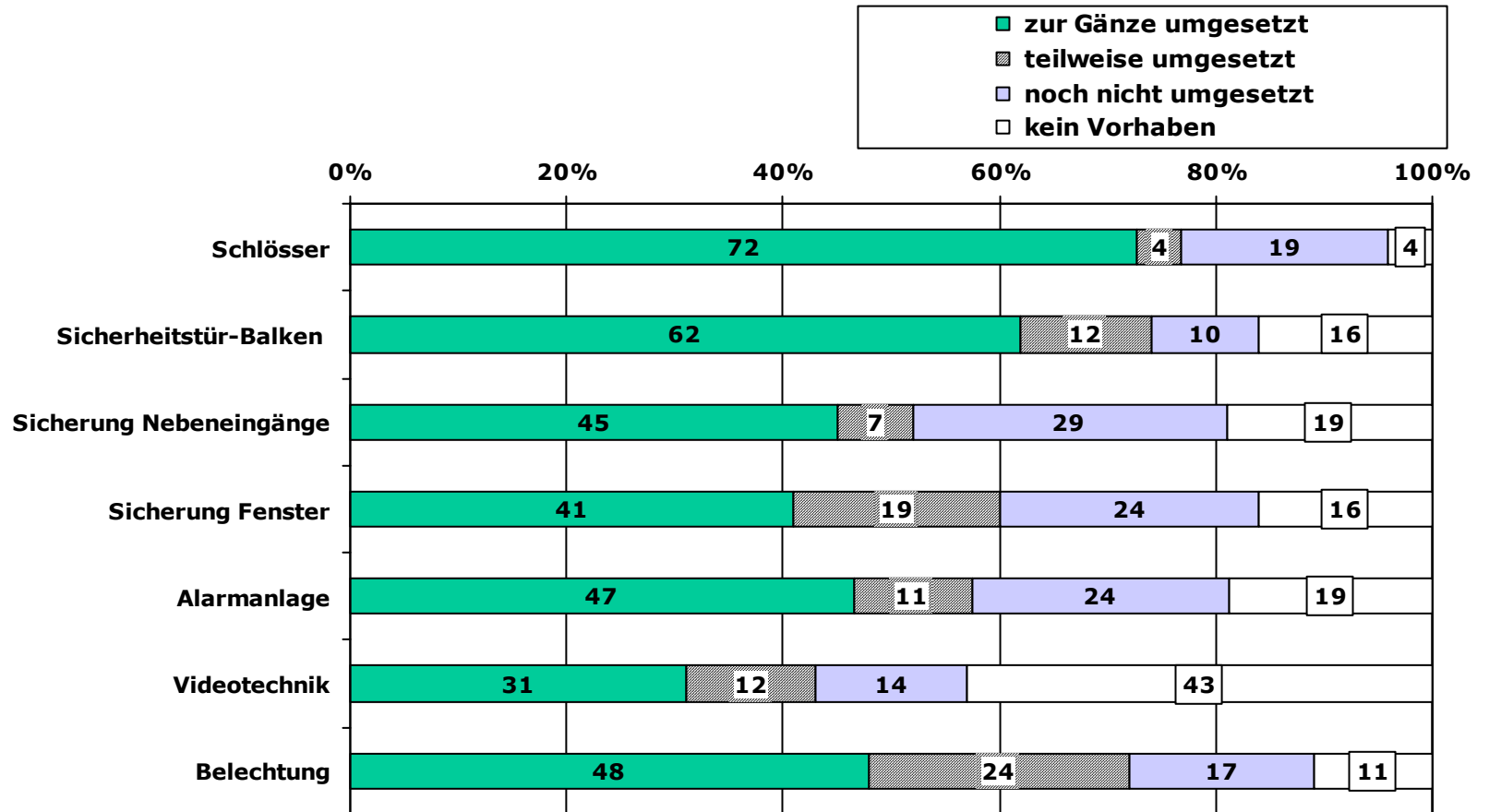
# Umsetzung der empfohlenen Sicherheitstechnik

insgesamt und nach Objekt der Beratung  
n=120; in Prozent



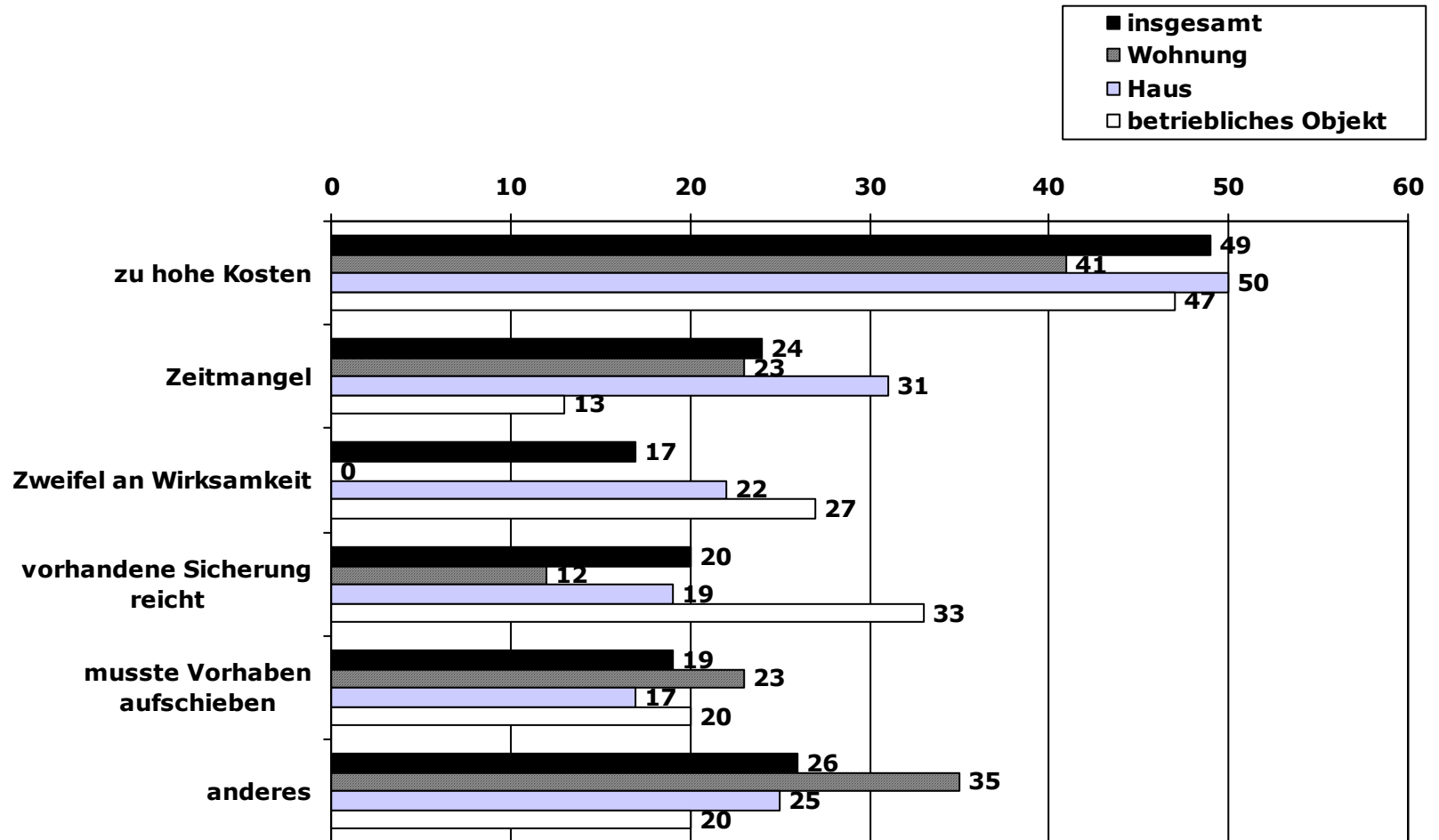
# Umsetzung einzelner sicherheitstechnischer Maßnahmen

n=120, in %



# Gründe für die Nichtumsetzung empfohlener Sicherheitstechnik

n=70, in %, Mehrfachnennungen



# Wichtigkeit der Gründe, sich von der Kriminalpolizeilichen Beratung beraten zu lassen

n= 120 ; in Prozent

